



gebracht und sobald dies geschehen ist, wird der Minister sie veröffentlichen, damit die interessirten Kreise Gelegenheit haben, die Entwürfe zu besprechen, ehe sie in Form concreter Gesetzesvorlagen vor den Reichstag gebracht werden. Das „N. W. Ztbl.“ erwidert, der feierliche Schluß der Legislaturperiode des Reichstages werde knapp vor Weihnachten mittelst einer Thronrede erfolgen. Die Regierung wünscht, daß der Reichsrath sich dahin das Budget pro 1897 erledige. Von deutscher und tschechischer Seite werden Dringlichkeitsanträge über die Vorgänge in Nordböhmen vorbereitet. Vom Reichsrathe sollen auch noch das Börsen-Steuer-Gesetz und das neue Verhaaltungs-Uebereinkommen mit der Nordwestbahn, falls solches zu Stande kommt, erledigt werden.

Der tschechische Abgeordnete Dr. Herold leistete sich in einer in Prag abgehaltenen Volksversammlung u. a. die folgenden Redewendungen: Ueber den Grafen Badeni, so führt er aus, cursiren zwei Versionen; die eine geht dahin, daß er den Willen hat, wenigstens theilweise den Ausgleich mit dem tschechischen Volke vorzubereiten und schließlich auch zu Ende zu führen; die andere sagt, daß er die Tschechen joppen wolle. Er (Herold) glaube, daß es für die Tschechen vorläufig gleichgültig sei, welche von den beiden Versionen die richtige ist. Um das tschechische Volk zu joppen, müssen zwei dabei sein — auch das tschechische Volk und seine Abgeordneten. Nach dem, was bisher geschehen, würden sich die tschechischen Abgeordneten kaum joppen lassen. Die tschechischen Abgeordneten müßten dahin wirken, daß der tschechische Reichsrath nach Hause geschickt und die wichtigen Vorlagen bereits vom neuen Reichsrathe erledigt werden. Als Vertreter des Königreiches Böhmen erkennen wir den tschechischen Reichsrath nicht als ein Organ an, welches gültige Verträge mit Ungarn abschließen könnte. Auch die Ansicht, daß die Regierung nach dem Ausgleich mit Ungarn freiere Hand zu einem Ausgleich mit den Tschechen haben werde, sei nicht maßgebend, sondern vielmehr diejenige, daß die Regierung früher einem Ausgleich mit den Tschechen zustimmen müsse, bevor die Tschechen einem Ausgleich mit Ungarn zustimmen.

In Paris blüht man mit feierlicher Erregung dem Besuche des Czaren entgegen. „Gaulois“ will in Erfahrung gebracht haben, daß die Czarin den Wunsch ausdrücken würde, auch die persönliche Bekanntschaft der Gemahlin des Präsidenten Jaurès machen zu können, und daß die letztere daher officiell werde zum Empfang in Cherbourg, sowie zu den übrigen Empfangsfeierlichkeiten eingeladen. Demgegenüber verdient immerhin bemerkt zu werden, daß die Theilnahme der Czarin an dem Besuch in Frankreich überhaupt noch vielfach bezweifelt wird. Auch von Berlin her wird constatirt, daß in den dortigen politischen Kreisen an der ursprünglichen Annahme festgehalten wird, daß die Czarin sich mit Rücksicht auf ihre Gesundheit zunächst weiteren Reiseplänen enthalten und, während der Czar in Frankreich weilen wird, bei ihrer Großmutter in Balmoral ausruhen werde.

Die jüngsten Nachrichten vom Vormarsch der Engländer im Sudan-Gebiete haben in Frankreich, wie leicht vorherzusehen war, lebhafteste Beunruhigung erzeugt. Man zweifelt nicht, daß England durch den schwachen Widerstand der Mahdisten zu weiterem Vordringen sich ermuntert fühlen werde, und steht den Moment herannahen, da die französischen Interessensphären könnten stark in Mitleidenschaft gezogen werden.

Die „Antipodance“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem Präsidenten Jaurès, worin dieser den Czarismus und die Allianz mit Rußland ein hervorragendes Friedenszeichen nennt, Frankreich bedürfe des langjährigen Friedens. Als Hauptzweck der russischen Allianz bezeichnet der Präsident die Lösung der Orientfrage und die Erhaltung der Türkei. Jaurès erklärte, Jedermann begreife es, daß der erste Czarismus dem Kaiser-König Franz Josef als erlauchtestem, weisestem Monarchen galt. Die Breslauer Entree sei nachbarliche Höflichkeit entsprungen. Der Czarismus beruhe auf Verwandtschaft. Wirklich politisch wichtig sei nur der fünfjährige Czarismus in Frankreich, welcher die Krönung der Czarin freigebe. Der Czar komme nicht als Gast, sondern als Verbündeter Frankreichs. Die russisch-französische Allianz sei die größte Erscheinung des Jahrhunderts.

Eine der „Vol. Corr.“ aus Petersburg von autoritativer Seite zugehende Meldung bezeichnet die jüngst in der „Times“ erschienene Nachricht, der zufolge die russische Schwarze Meer-Flotte, auf welcher eine entsprechende Anzahl von Bandtruppen eingeschifft worden sei, bereit stehe, um auf einen Wind des russischen Vorkaisers in Konstantinopel in den Bosphorus einzufahren, als vollkommen aus der Luft gegriffen und verkehrt, daß überhaupt keinerlei außerordentliche Verfügungen betreffend die Schwarze-Flotte seitens der russischen Marine-Verwaltung in der letzten Zeit getroffen worden seien.

Wie die „Times“ aus Konstantinopel vom 26. d. melden, sei die Stadt Egni niedergebrannt worden. In Kaisarie und Gemerik hätten die Karamanli-Begehrten auch Karpaten in Flammen. Nach einer Konstantinopeler Meldung der „Daily News“ seien in Gemerik 120 Armenier erschlagen worden.

Ein Artikel der „Daily News“ führt aus, Rußland sei in Folge seiner geographischen Lage der natürliche Beschützer der Christen in der Türkei. Rußland möge jetzt dieses Amt unter dem lauten Beifalle des Westens übernehmen. Es werde nicht nötig sein, auch nur einen Soldaten in Bewegung zu setzen; sobald der Sultan wisse, daß Rußland mit Englands Zustimmung entschlossen sei, zu interveniren, werde er sofort selbst die Christen schützen.

„Dorothea“, zuckte er zusammen, „reden Sie nicht vom Sterben!“ Er schauderte und ging nach dem Sopha, wo er sich wieder hinsetzte. „Zum Glück“, beruhigte sie ihn, „bin ich aber noch da! Ich sorge schon für Ihre Ruhe und Bequemlichkeit!“ Dabei bückte sie sich, nahm die von ihm fortgeworfene Serviette auf und reichte ihm dieselbe hin. Dann kniete sie neben ihm nieder und schob ihm das gepolsterte Kissen unter die Füße.

„Dorothea!“ In diesem halb kläglich, halb fragenden Aussprechen ihres Namens lag seine ganze Unbehilflichkeit und Abhängigkeit von ihr ausgedrückt. Sie erhob sich rasch und setzte sich ihm wieder gegenüber. Dann ergriff sie die Portwein-Flasche und schenkte ihm daraus ein Glas voll ein. „Begnügen wir uns mit Dem, was wir haben“, sagte sie sanft, „man muß Gott für Alles dankbar sein.“

Er befand sich bereits wieder in guter Laune. Für ihn wurde gesorgt, mehr wollte er nicht. Die gute Laune hielt an, bis mit dem Glockenschlage Elf Urban eintrat.

Derselbe hatte keine Brille auf, war sehr einfach in einen saden-schleimigen grauen Rock gekleidet und hielt mehrere Briefe in der Hand. Er kam aber nicht dazu, über den Inhalt dieser Briefe zu sprechen, denn Allenstein rief ihm logisch bedrückend entgegen:

„Regnete es nicht, wäre ich längst bei Ihnen drüben gewesen, um Sie auszusuchen, daß ich an den Minerva-Actien durch Ihre Schuld Verlust erleiden muß!“

„Warten Sie doch ab, Herr Allenstein, was bei der Liquidation herauskommt wird.“

„Ach“, brummte der Fabrikherr, „dabei kann ich nicht floriren. — Einen besseren Rod“, nörgelte Allenstein weiter, „könnten Sie sich in den Geschäftsstunden auch anziehen!“

„Dies ist mein bester“, erwiderte Urban bescheiden.

„Ihre Sparjamkeit“, sagte Allenstein, „empfehle ich zwar sehr, schmeckt aber doch allzu stark nach Weiz.“

Urban zuckte die Achseln.

„Sie wissen, Herr Allenstein, daß ich kein Vermögen habe und mich einrichten muß.“

Eine St.-Petersburger Zuschrift der „Vol. Corr.“ führt aus, daß Rußland in den letzten Wochen, auch angesichts der jüngsten Unruhen in Konstantinopel eine zuwartende Haltung beobachtete und keinerlei separate diplomatische Action unternahm, sondern sich vielmehr streng innerhalb der Grenzen der bisherigen Entente der continentalen Mächte gehalten habe. Die russische Regierung vertrete die Ansicht, daß diese Entente das geeignetste Mittel sei, um die Erhaltung des allgemeinen Friedens zu sichern, und daß die Mittel seien, um die Erhaltung dieser Entente irgend einer dieser Mächte Gefahren für den Frieden in sich schließen könnte, indem dadurch die Pläne Englands für den Frieden in sich ruhigen Elemente in der Türkei ermutigt werden könnten. Nur wenn in Konstantinopel oder an anderen Punkten der Türkei gewisse Ereignisse eintreten sollten, könnte sich Rußland gezwungen sehen, gewisse Ereignisse zuwarten. Die Haltung abzuweichen und eine active Politik zu befolgen. Allerdings löst die von sehr autoritativer Seite in der jüngsten Zeit in England laut werdenden Ermahnungen zur Mäßigung für die Hoffnung Raum, daß die hochgehenden Bogen der populären Strömungen, sowohl in England, wie in der Türkei sich wieder glätten werden, so daß weder Rußland, noch irgend eine andere Macht in die Zwangs-lage versetzt werden dürfte, hinsichtlich der orientalischen Ereignisse zu irgend einem tiefen Mißtrauen gegen die Absichten Englands frei, wie sich am deutlichsten in den Ausführungen der russischen Presse zeigt.

In gut unterrichteten Kreisen verlautet, der österreichisch-ungarische Vorkaisers in Konstantinopel, Calice, hätte einen eingehenden Bericht über die Anwesenheit des russischen Generals Tschikatoff an die Wiener Regierung geschickt; auch die Vorkaisers anderer Großmächte hätten über die Bedeutung, welche der Inspektion der Darbanellen durch Tschikatoff innewohne, an ihre Regierungen berichtet.

### Straßensteuer in Ungarn.

Unter diesem Titel schreibt „Die Reichswehr“ in Nummer 963 vom 20. d. M. Folgendes:

Nach der von einiger Zeit in der „Reichswehr“ enthaltenen Mittheilung, wonach auf Grund des ungarischen Gesetzartikels I: 1890 die Straßensteuer von der erwerbsteuerpflichtigen Person der Personen des k. u. k. Heeres in Ungarn eingehoben und die gleiche Steuer (mit 20 Percent von der Erwerbsteuer berechnet) auch auf die erwerbsteuerpflichtigen Bezüge activer Personen des k. u. k. Heeres in Ungarn auszudehnen ver sucht wird, wurde bei Personen des kgl. ungarischen Landwehr-Ruhestandes und bei kgl. ungarischen Staatsämtern Umfrage gehalten, ob von den erwerbsteuerpflichtigen Bezügen (Pensionen, Gnabengaben) der Personen der kgl. ungarischen Landwehr die Straßensteuer ebenfalls eingehoben wird oder ob diese letzteren, sowie die ungarischen Staatsbeamten von dieser Steuer befreit sind.

Die Antwort lautete: „Nachdem die Personen der kgl. ungar. Landwehr ebenso im ungarischen Staatsdienste stehen, wie die kgl. ungar. Staatsbeamten, so sind dieselben nach § 15 des Gesetzartikels IV v. J. 1893, beziehungsweise § 25 des Gesetzartikels I: 1890, von der Straßensteuer ebenso befreit, wie die kgl. ungar. Staatsbeamten, während die Personen des k. u. k. Heeres, weil sie nicht im ungarischen Staatsdienste stehen, von diesem Gesetze ausgeschlossen sind und somit die Straßensteuer zu zahlen haben.“

Aus dieser Auslegung des Gesetzes geht somit hervor, daß Personen, welche zuerst im k. u. k. Heere, dann in der kgl. ungar. Landwehr gedient haben und aus dem kgl. ungar. Landwehrstande in den Ruhestand treten, von der Straßensteuer befreit sind, Personen aber im umgekehrten Falle diese zu zahlen haben!

Die zum Erlage — nach dieser Interpretation — der Straßensteuer verpflichteten Personen des k. u. k. Heeres sind aber der Ansicht, daß sie, weil sie im gemeinsamen Staatsdienste stehen oder in demselben gestanden sind, im weiteren Sinne zugleich auch ungarische Staatsbedienstete sind, da sie je 30 Percent ihres Einkommens für Rechnung des ungarischen Staatschages beziehen und weil der ungarische Reichstag auf die Feststellung und Erfolgslaffung dieses Einkommens gesetzlichen Einfluß nimmt. Demzufolge müssen ihnen logischerweise auch dieselben gesetzlichen Steuerbegünstigungen zukommen, wie jenen Personen, welche die vollen 100 Percent des Einkommens für Rechnung des ungarischen Staatschages beziehen, oder wie jene Personen, die einen Theil ihres Einkommens für Rechnung des gemeinsamen Pensions-Stats, den Anderen aber für Rechnung des ungarischen Pensions-Stats erhalten.

Wer hat nun Recht? Die kgl. ungarischen Behörden oder die k. u. k. erwerbsteuerpflichtigen Activen und Pensionisten?

Der vorgenannte § 15 des Gesetzartikels IV: 1893 lautet in der deutschen Uebersetzung wörtlich: Nach der auf das Gehalt, die Pension und Versorgung ausgeworfenen Staatssteuer kann keine municipale oder communale Steuer und Wegsteuer ausgeworfen werden, und können die Staatsbeamten, Unterbeamten und Diener in dieser ihrer Eigenschaft nicht zur Erfüllung, beziehentlich zur Ablösung der auf § 25 des Gesetzartikels I: 1890 basirenden drei Tagewerke verpflichtet werden.“

Dieser citirte § 25, auf welchem die Verschreibung der Straßensteuer seitens des kgl. ungar. Handelsministeriums basirt, lautet: „Jede Mannsperson, welche die directe Steuer (die im Vorhergehenden §. 23, Absatz 2. angeführten Steuern, als Staatsgrundsteuer, Haussteuer, Erwerbsteuer u.) nicht zu zahlen hat, das 18. Lebensjahr überschritten, das 60. Lebensjahr aber noch nicht erreicht hat, ist verpflichtet, als Straßensteuerpflichtiger drei Tagewerke in natura oder mittelst der äquivalenten Ablosungsumme abzuleisten.“

Von dieser Verpflichtung sind jedoch die folgenden entbunden: b) die zur bewaffneten Macht und zur Seemarine gehörenden, in activen Diensten stehenden Personen, sowie deren Familien, dann die pensionirten und in Disponibilität versetzten Officiere und Militärbeamten, sowie deren Familien; ferner die eine Militär-Versorgung genießenden Juvvaliden.“

Nach den im Normal-Verordnungsblatte 32. Stück ex 1873 enthaltenen, auf die Entrichtung der Erwerbsteuer in Ungarn Bezug habenden Gesetzen (Zusammenstellung) unterliegen der Erwerbsteuer in Ungarn, die Bezüge der k. u. k. Militärbeamten und Practikanten, sowie die aus diesem Dienstverhältnisse herrührenden Ruhe- und Gnabengehalte“ (XXVI. ung. Gesetzartikel 1868, N. W. Bl. Seite 288).

Betrachtet man die auf die Straßensteuer Bezug habenden Gesetze in ihrem Zusammenhange mit dem Wehrgesetze und dem Ausgleichsgesetze (Artikel XII: 1867), so müssen ganz folgerichtig und gerecht auch die Personen des k. u. k. Heeres und der Kriegsmarine, als nach dem Gesetze zur bewaffneten Macht gehörig, von der Straßensteuer befreit sein.

Alle von der erwähnten Gesetzesauslegung Betroffenen wären dem Reichs-Kriegsministerium zu tiefem Dank verpflichtet, wenn es sich die Mühe gibt, den Gesetzen in der Hand der in Ungarn domicilirenden, erwerbsteuerpflichtigen Personen des k. u. k. Heeres annehmen und diese gegen das ihnen in Ungarn zugefügte Unrecht schützen wollte.“

### Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 29. September.

(Der König in Rumänien.) Die Gemächer, welche der König in Bukarest bewohnt wird, befinden sich im linken Flügel des Schloßes oberhalb der Hauptmauer. Das Schiff bildet drei Seiten eines

Quarés. Im rechten Flügel befinden sich die Wohnräume des Königs und der Königin, im Centrum die großen Empfangsräume, im Vorderer der Speisesaal, im ersten Stockwerk die Empfangsäule und der Thronsaal; im linken Flügel waren ehemals die Gemächer des Thronfolgers, ehe das Schloß in Cotroceni für ihn eingerichtet war, jetzt sind sie für den Aufenthalt des Kaiser-Königs auf das Sorgfältigste adaptirt und mit Kunstwerken ausgestattet worden.

Man gelangt zu den Gemächern über die große Haupttreppe, die vom Vestibule aus zu dem Foyer führt, das bei festlichen Gelegenheiten als Promenaderaum benützt wird und wie eine Art Galerie die Treppe umschließt. König Carol's Kunstsinn, sowie seine Vorliebe für gebiegene Holz-schnitzarbeiten, sind beim Eingang in jedem Zimmer entgegen. Die Thüren sind wahre Kunstwerke der Holzschneiderei und Tischlerei. Die Eingänge sind wahre Kunstwerke der Holzschneiderei und Tischlerei. Die Zeichnung aus Goldfäden, die Möbel sind mit Sobelins überzogen. Die Tapeten sind von grüner Seide mit eingewebter Empfangszimmer. Die Tapeten sind von grüner Seide mit eingewebter Zeichnung aus Goldfäden, die Möbel sind mit Sobelins überzogen. Die Bilder an den Wänden stellen Personen und Szenen aus der Zeit Friedrich's II. Eine behagliche Chaiselongue, vor der ein Nippischchen steht, ein Sopha und sechs Fauteuils, die einen kleinen Tisch umgeben, und einige kleinere freistehende Fauteuils nehmen so viel Raum ein, daß man sieht, der Raum ist nicht zu repräsentationszwecken, sondern zum behaglichen Wohnen eingerichtet. Das Arbeitszimmer ist das nächste. Die Möbel sind im Renaissance-Stile ausgeführt. An der Wand nächst der Eingangstür steht der Schreibtisch, oberhalb desselben befindet sich das lebensgroße Porträt des Königs Carol. An der gegenüberliegenden Wand befindet sich ein kleiner Bibliotheksstempel, die Mitte des Zimmers nimmt ein Arbeitstisch ein, ein schwerer Smyrnatapete dämpft die Schritte der Eintretenden. Relief-tapeten in Goldbronce decken die Wände, in einer Nische ist die Porträtstatue des Prinzen Anton von Hohenzollern, des Vaters des rumänischen Königs angebracht. An dieses Gemach schließt sich ein im Style Louis' XV. ausgeführtes Gemach mit den kleinen Sophas, Stühlen und Armstühlen, Nippischchen, Nippischchen und Schreibtischchen, wie sie eben diesem Style eigen sind; Gemälde von großem Kunstwerth befinden sich in diesem Räume. Das vierte Zimmer ist das Schlafgemach. Es ist dunkelbraun tapezirt, die Möbel, die Portièren und die Vorhänge des Himmelbettes von dunkelgrüner Seide mit gleichen Sammfresten. Das Bett ist ein maßvoller Eichenbau, reich geschnitten, vier elegante Säulen tragen die Decke und die Portièren. Vor dem Bette steht das Sopha und ein kleines Tischchen, durch eine Ballustrade von der Straße getrennt, welche das Bett trägt. Schränke und Toiletettische sind an den Wänden aufgestellt. Neben dem Bette, oberhalb des Nachttischchens, das zur Linken des Bettes sich befindet, ist eine Madonna mit dem Jesuskinde in Limouffiner Email ausgeführt. An der Wand, die sich dem Bette gegenüber befindet, sieht man ein anderes Heiligenbild, die Madonna, die heilige Anna und den heiligen Johannes, das auf dem Boden liegende Jesuskinde bewundernd. Ein Toilettezimmer und ein Badezimmer mit bequemster Einrichtung vervollständigen das Appartement. Die Fenster des Appartements sind der Calea Victoriei zugewendet.

Für den Grafen Goltzowski sind sehr vornehm ausgestattete Gemächer vorbereitet, die Gartenansicht haben, an sie schließen sich die Appartements für die beiden General-Adjutanten Grafen Paar und von Volkraas-Altenburg und den Chef des Generalstabes Feldzeugmeister Baron Bed.

Zum Besuche des Königs in Bukarest wird dem „Ref. Ert.“ telegraphirt: Die gesammte Presse ohne Parteiunterschied feiert in schwing-vollen Leitartikeln den bevorstehenden Besuch des Kaiser-Königs Franz Josef als ein Ereigniß, dem nicht nur eine nationale, sondern auch eine eminent europäische Bedeutung innewohnt. Die Blätter begrüßen den Monarchen des Nachbarreiches als den Apostel des Friedens, der die Hauptstadt Rumäniens besuche, um sich von dem kulturellen Fortschritte des mächtig aufstrebenden jungen Königreiches zu überzeugen. Zugleich mahnen die Blätter zu friedfertiger Eintracht anlässlich des für Rumänien so auszeichnenden Besuches. In der Stadt sind viele Tausende mit der letzten Aufschmückung beschäftigt; ungeachtet des ungünstigen heftlichen Wetters wagt in den Straßen, die der Zug passieren wird, eine riesige Menschenmenge; namentlich die Decoration des Nordbahnhofes mit dem mit feierlicher Orgel eingerichteten Empfangsalon und dem vor demselben errichteten riesigen Triumphbogen, ferner die ganze Griviciastraße, der Grivicioplatz, die weithin sichtbare Kaiserkrone am Boulevard und der Platz vor dem königlichen Palais bieten bereits zur Stunde einen wunderbaren Anblick. Falls das Wetter ein günstiges ist, verpicht der Empfang, hauptsächlich ein glänzender zu werden. Der Zugang der Gäste aus der Provinz ist bisher ein verhältnißmäßig geringer. Das Gros derselben wird für den 26. d. Abend und 27. d. Früh erwartet. Die meisten Budapest- und Wiener Blätter haben ihre Vertreter entsendet, die größtentheils bereits eingetroffen sind. Denselben wurden vom Bürgermeister Robescu mit größter Bereitwilligkeit Beamte der Primarie zur Verfügung gestellt. Auch mehrere französische Blätter und illustrierte Zeitungen haben Mitarbeiter entsendet. — Die Stadt ist reich besaggt; überwiegend sind rumänische und schwarz-gelbe Fahnen, doch sind auch viele ungarische Fahnen angebracht.

(Von der k. u. g. Honvédek.) Verlegt werden: Rittmeister Jzidor Makay v. Makó vom 2. zum 9. Honvéd-Infanterie-Regimente; Hauptmann Gabriel Balla vom 22. zum 11. Honvéd-Infanterie-Regimente; Lieutenant Jvan Makay vom 9. zum 1. Honvéd-Infanterie-Regimente; Lieutenant Andreas Martinovich vom 1. zum 9. Honvéd-Infanterie-Regimente; Rittmeister Alexander Ghiffo vom 9. zum 1. Honvéd-Infanterie-Regimente; Hauptmann Andreas Ghiffo vom 24. zum 13. Honvéd-Infanterie-Regimente; Lieutenant Edmund Mészöly vom 21. zum 19. Honvéd-Infanterie-Regimente.

(Verlobung.) Dr. Alexander Balazs, Oberarzt des k. u. k. Infanterie-Regiments Nr. 2, hat sich mit dem liebenswürdigen Fräulein Zolan Bazarhelyi, Tochter des Richters des hiesigen I. Gerichtshofes Johann Bazarhelyi, verlobt.

(Weiterer Abend.) Der Hermannstädter Commis-Verein veranstaltet nächsten Sonntag den 4. October l. J. im großen Saale des Gesellschaftshaus unter gefälliger Mitwirkung mehrerer p. t. Damen und der Musikcapelle des k. u. k. Infanterie-Regiments Nr. 31 einen heiteren und mit folgendem Programm: 1. a) Neapolitanischer Marsch von Weber, b) Symphonie von Stehlé. 2. Komische Vorträge. 3. Couplet. 4. Solo für eine Sopran-Stimme mit Clavier-Begleitung: a) „Frühlings-traum“ aus der „Winterreise“ von F. Schubert; b) „Widmung“, op. 25, von Robert Schumann. 5. Phantasie aus der Operette „Der Vicomte“ von Willöder. 6. „Johannistrieb“ (Lebendes Bild) von F. Kaufmann. 7. „Bei uns zu Haus“, Walzer von Strauß. 8. „Brautwerbung“ (Lebendes Bild) von F. v. Deszegger. 9. „Damen-Kapelle“. 10. „Wiener Spazier-gänge“, Polka von Kompa. 11. „Liedererz“, komisches Singpiel in einem Act von E. Mengewein. 12. „Gutmilitär!“ (Schneltpolka von Dvorak. — Caffa-Eröffnung 1/2 7 Uhr. Beginn 1/2 8 Uhr Abends. Karten à 70 kr. sind Abends an der Caffa zu haben. Den Vorverkauf derselben übernimmt aus Gefälligkeit die Buchhandlung Carl Graef (Großer Ring) von Freitag den 2. October an.

Bezugnehmend auf vorhergehendes Programm freuen wir uns, mittheilen zu können, daß der Commis-Verein sich diesmal eine die Grenzen des Gewöhnlichen übersteigende Aufgabe gestellt hat. Besonders machen wir auf die oben genannte komische Operette aufmerksam, welche durch sachgemäße Leitung gut inscenirt, im Besitze eines trefflich gesungenen gemischten Chores, zu den Glanznummern des Abends zählen wird. Sämmtliche andern Nummern des Programms — welches wir als sehr glücklich zusammengestellt bezeichnen können — in Betracht gezogen, können wir den Besuch dieses Abends allen Freunden des Humors und der Musik angelegentlich empfehlen.

abermals den Stab gebrannt kommen, daß das... rath Gra... eine zahl... der Pr... erucht: Klegander greffe in... gefalle ge... und Geme... das Ersu... und unu... schriftlich... Institut... weise D... Landes... Bestandes... erbracht... pfohlen... Blätter... werden... Partei... Mitreda... wegen B... von 200... schrieb... Poppen... Caffa an... Morgens... Fortsch... Wehr... er auf... Wehr... Der Un... Schön... geschick... brochen... malung... freigegeb... Die Bau... requirit... Pisse in... hiesigen... Mäuber... 1200 fl... man: S... Borfa... den Kan... abgego... Familie... wird be... Schn... Burfch... stark ab... Passagie... spaltung... gebender... Blatte g... völlig... zurückzu... einem D... die Mitt... werke m... bemerkt... glücklic... So wie... Opfer b... vom T... beträgt... zu den... verleiht... zu bemü... Die Jol... Geld, b... einen U... herausl... geföhrt... die Sta... Dr. Ka... brau un... Unredl... weinend... „Sie fü... — An... war hal... kanter... „Und n... gevende... gehöfft... mit Aus... Gerichts... wegen d... wird be... fahrts-R... auf eine... sie die... darunter... ferner e... von Wa... Ringe... hat mar...

(Schadenfeuer.) In den heutigen Morgenstunden wurde abermals ein Schadenfeuer in der Nachbargemeinde Schellenberg durch den Stadthürmer avvist. Wie wir vernehmen, sollen zwei Schuppen abgebrannt sein. Da das Feuer bei demselben Zusammenstoß zusammengefallen ist, wo es bereits zweimal schon abgebrannt hat, ist es zweifellos, daß dasselbe jedesmal gelegt wurde.

(Der Siebenbürgische Lehrerverein) wählte den Ministerialrath Georg Szathmari zum Ehrenmitglied. Das Diplom wurde durch eine zahlreiche Deputation überreicht.

(Vom Executiv-Comit6 des 1896-er Landescongresses der Privatbeamten) werden wir um Veröffentlichung folgender Zeilen ersucht: die Präsidenten des 1896-er Landescongresses der Privatbeamten, Alexander Matkovic und Julius Kovacs haben auf Grund des vom Congress in Angelegenheit der Versorgung der Privatbeamten mit einem Rubelgehalte gefassten Beschlusses am 24. September l. J. an sämtliche Handels- und Gewerbetreibenden sowie an die Handels- und landwirtschaftlichen Vereine das Ersuchen gerichtet die zu ihrem Bezirke gehörigen sämtlichen Handels- und industriellen Unternehmungen, dann die größeren Privatfirmen zu schriftlich aufzufordern, ihre Beamten zum Anschlusse an das Landes-Pensions-Institut der Privatbeamten anzuschließen und eventuell denselben durch theilweise Deckung der zu zahlenden Gebühren wirksam fördern zu wollen. Der Landes-Pensionsverein der Privatbeamten hat während seines diesjährigen Bestandes den Beweis seiner zweckdienlichen Organisation und Lebensfähigkeit erbracht und kann somit zuverlässig der Beachtung der Interessirten empfohlen werden.

(Journalistisches.) Die in Raab erscheinenden politischen Blätter „Györi Hirlap“ und „Györi Közlöny“ haben sich fusionirt und werden fortan unter dem Titel „Györi Hirlap“ als Organ der liberalen Partei täglich erscheinen. Verantwortlicher Redacteur ist Julius Szabany, Mitredacteur Eugen Heggyi.

(Fälschung.) Der Postamtspractikant Arnold Pollak wird wegen Verdachtes der Fälschung von vier Postanweisungen im Gesamtbetrage von 2000 Gulden rechtlich verfolgt.

(Casse-Einbruch.) Aus Szegedin wird vom 26. d. geschrieben: Heute Nacht wurde bei der hiesigen Firma Scheinberger u. Popper ein Casse-Einbruch verübt; die unbekanntes Thäter bohrten die Casse an und entwendeten aus derselben 1245 Gulden Baargeld.

(Ein größlicher Unglücksfall) ereignete sich am 25. d. Morgens in der Nähe von Groß-Jorsenz im Krassó-Szörényer Comitát. Der Forsthaufseher Ziebelyan wollte zur Jagd fahren und hatte sein geladenes Gewehr um die Schulter gehängt. Als er jedoch den Wagen bestieg, glitt er auf dem Trittbrett aus und stürzte so unglücklich zu Boden, daß sich das Gewehr entlad und das Projectil ihm durch den Mund in den Kopf drang. Der Unglückliche blieb auf der Stelle todt.

(Bauernaufstand.) Auf das Gut des Grafen Erwin Schönborn in Makaria mußten am 24. d. zwei Compagnien Soldaten geschickt werden, da unter der Bauernschaft ein förmlicher Aufruhr ausgebrochen sein soll. Veranlassung dazu bot der Umstand, daß die Gutverwaltung eine 700 Joch große Wiese, deren Benützung bisher der Gemeinde freigegeben war, vollständig trockenlegen ließ und dieser Benützung entzog. Die Bauern widersetzten sich der Verfügung der Gutverwaltung und da die requirirte Gendarmarie nicht Ordnung schaffen konnte, mußte militärische Hilfe in Anspruch genommen werden.

(Diebstahl.) Aus Zenta meldet man: In die Wohnung des hiesigen Großgrundbesizers David Lehner sind jüngst Nachts verlorene Häuer eingebracht und haben aus dem Raufen außer vielen Werthgegenständen 1200 fl. bares Geld gestohlen.

(Ein Mord wegen vier Kreuzer.) Aus Miskolcz meldet man: In der benachbarten Gemeinde Heß-Csaba hat sich ein schrecklicher Mord ereignet. Ein junger Bauernbursche Namens Anton Tóth erschlug den Kaufmann Ludwig Weiß, weil dieser ihm vier Kreuzer vom Lohn abgezogen hatte. Weiß, ein 66-jähriger Mann, hinterläßt eine zahlreiche Familie.

(Vom Eisenbahnzuge überfahren.) Aus Preßburg wird berichtet: Der am 25. d. Früh von Wien abgegangene Silbener Schnellzug überfuhr den zwischen den Geleisen laufenden vierzehnjährigen Burschen Thomas Raital in der Nähe der Station Blumenau. Raital starb auf dem Transport zur Station. Das Unglück ereignete bei den Passagieren des Zuges große Bestürzung. Der Zug selbst erlitt eine Verspätung von zehn Minuten.

(Bedeutungslos.) Nach einer der „Pol. Corr.“ von maßgebender Seite zugewonnenen Information ist die von einem Budapestener Blatte gebrachte Notiz über einen in Nevejsina stattgehabten Mordact völlig übertrieben und auf einen ganz bedeutungslosen Wirthshauszweck zurückzuführen.

(Eingestürzt.) Aus Wien wird vom 26. d. geschrieben: Bei einem Neubau in der Gabelngasse stürzte heute, durch Wasser unterworfen, die Mittelmauer des Hauses ein, sämtliche Plafonds bis zum dritten Stockwerke mit sich reisend. Da schon früher Zeichen des drohenden Einsturzes bemerkt worden waren, hatten alle Arbeiter das Haus verlassen, so daß glücklicherweise Niemand verletzt wurde.

(Die Köchin auf dem Turf.) Aus Wien meldet man: So wie das Lotto, führt auch das Spiel bei Wettrennen zahlreiche Opfer dem Criminal zu. Nachstehend ein, wenn auch seltener Typus vom Turf: Die Köchin, welche das Fleischbündel fälscht, stiehlt und betrügt, am heim Wettrennen zu spielen, Theresia Müller, war bis zu den heutigen Sommerrennen ein braves, sparsames Mädchen. Da verleitete sie ein Bekannter, den „Ausgang“ zum Besuche der Wettrennen zu benutzen und weichte sie in die Geheimnisse des Totalisators ein. Die Folge hiervon war, daß sie ihrer Dienstgeberin, Frau Löwy, das Geld, das sie zum Fleischhauer tragen sollte, unterschlug, ihrem Herrn einen Lederzieher stahl und verlegte, einem Stubenmädchen etwa 40 fl. herauslockte, zwei anderen Dienstmädchen die Koffer erbrochen und bestohlen haben soll und schließlich als Gefangene zum Erkenntnisgericht geführt wurde. Den Vorstich führte Landesgerichtsrath v. Grohmann, die Staatsanwaltschaft vertrat H. v. Neubauer, als Verteidiger fungirte Dr. Kamilaar. — Präj.: „Sie waren bis in die letzte Zeit immer brav und ehrlich, wie sind Sie dazu gekommen, Schlag auf Schlag eine Unredlichkeit nach der anderen zu begehen?“ — Angekl. (heftig weinend): „Ich hab' geglaubt, ich werde am Turf gewinnen.“ — Präj.: „Sie sind eine Dienstmagd, was haben Sie auf dem Turf zu suchen?“ — Angekl.: „Ein Bekannter hat für mich gespielt.“ — Präj.: „Das war halt Ihr Geliebter.“ — Angekl.: „Nein, es war ein guter Bekannter. Ich habe einmal durch ihn 52 fl. gewonnen.“ — Präj.: „Und was ist mit dem Geld geschehen das Sie sich widerrechtlich zuwendet haben?“ — Angekl.: Ich habe Alles verspielt und immer gehofft, ich werde gewinnen. Die Angeklagte gefand alle Fracten ein, mit Ausnahme der zwei Diebstähle an den Wohnungsgenossen. Der Gerichtshof schenkte ihr diesbezüglich Glauben, verurtheilte sie jedoch wegen der anderen Fracten zu fünf Monaten schweren Kerker.

(Einbruch in einer Wallfahrts-Kirche.) Aus Linz wird berichtet: In einer der letzten Nächte wurde in die vielbesuchte Wallfahrts-Kirche auf dem Böslingberg bei Urfahr eingebrochen; die Diebe stiegen auf einer Leiter durch ein unbegirtetes Chorfenster ein und stahlen, nachdem sie die Verschlässe erbrochen hatten, dreißig Goldstücke aus der Monstranz, darunter einen, der allein einen Werth von etwa 500 fl. repräsentirt; ferner ein edles Ciborium, dann aus der kleinen Schatzkammer zahlreiche von Wallfahrtern gespendete Weihgegenstände, wie Medaillen, Kreuze, Broden, Ringe, silberne Hände und Füße, Herzen, Bilderrahmen. Von den Thätern hat man keine Spur.

(Selbstmord eines Hauptmannes.) In Meyerling in Niederösterreich hat sich am 24. d. Hauptmann Victor Bennaring eine Kugel in den Kopf gejagt. Bennaring, der Professor der Geschichte in der Wiener Cadetten-Schule war, hat die Verzweiflungsthat wegen eines unheilbaren Herzleidens begangen.

(Gefälschte Postanweisungen.) In Triest wurde ein raffinirter Schwindel mit gefälschten Postanweisungen aufgedeckt. Es wurden nämlich, wie man berichtet, mehrere Firmen auf Grund gefälschter Postanweisungen veranlaßt, italienische Lire im Gesamtbetrage von mehr als 10.000 fl. nach Triest poste restante zu senden. Diese Restantbriefe wurden dann von den Adressaten nach Cervignano weiter inspedirt. Als die Fälschung auffam und man die Briefe in Cervignano mit Beschlag belegte, fand man anstatt des Geldes Papierschnitzel darin. Die Briefe waren spoliirt. Den Betrug hat also wahrscheinlich ein Postbeamter verübt.

(Brandlegung und Betrug.) In Folge eines im Vemberger Militär-Fouragemagazin ausgebrochenen Brandes, welcher drei Futterspeicher einscherte, wurde gegen den Official der Militär-Verpflegungsbranche Rudolf Fuchs, welcher das Militärmagazin zu beaufsichtigen, sowie Faser zu übernehmen hatte, die Untersuchung eingeleitet, weil er der Brandlegung verdächtig erschien, durch welche die Spuren systematisch begangener Malversationen, namentlich ein Abgang von 34.500 Metercentner Feu, 95.011 Kilogramm Faser und 2537 Säck Säden, verhehlt werden sollten. Im Laufe der Erhebungen, welche den der Militärverwaltung zugefügten Schaden im Gesamtbetrage von 45.685 fl. betrafen, wurden die beim Abladen der Fourage in den Baracken beschäftigten Arbeiter einvernommen. Acht dieser Arbeiter, ferner ein Heulieferant und ein Spediteur wurden nun jezt wegen Betrugs, begangen durch falsche Zeugenschaft zu Gunsten des genannten Militär-Officials und durch Verleitung zur falschen Zeugenschaft in Anklagestand verlegt. Die für vier Tage anberaumte Hauptverhandlung in dieser Affaire hat am 25. d. vor einem Erkenntnisgerichte des Vemberger Strafgerichtes begonnen.

(Ein Schuß.) Auf den Schnellzug Berlin—Wien wurde am 25. d. Abends nächst der Station Draisitz ein Schuß abgefeuert. Das Projectil traf das Fenster des vollbesetzten Restaurationswagens, schlug ein Stück des Rahmens aus und zertrümmerte die Fensterstheibe, wodurch die Glasscherben in's Coup6 fielen und hiedurch vier Passagiere, zwei Civilisten und zwei Officiere, verletzten. Unter den Verletzten befindet sich Oberlieutenant Fuchs vom 81. Infanterie-Regiment.

(Ein Mißverständnis.) Aus Danzig wird berichtet: In der Straßsacke gegen D. und Genoff'n wegen Körperverletzung berief sich die mitangeklagte Ehefrau auf das Zugniß einer Nachbarin. „Wissen Sie, wie die Frau heißt?“ fragte der Richter. „Nein“, lautete die Antwort. Dann können wir die Zeugin doch nicht laden lassen, wenn Sie nicht einmal wissen, wie sie heißt.“ „Nein, Herr Rath, ich bitte die Frau zu vernehmen.“ „Aber ich sage Ihnen doch, daß wir Niemand laden können, den wir nicht kennen. Sie sagen ja selbst, daß Sie nicht wissen, wie Ihre Zeugin heißt!“ „Herr Rath, die Frau heißt Mein und steht draußen auf dem Corridor.“ „Ach so!“

(Der Hund als Postbote.) Jeder Reisende, der den von Augsburg Vormittags 9 Uhr 8 Minuten nach Buchloe abgehenden Postzug benützt, kann kurz nach dem Verlassen der Station Westerstetten bemerken, wie ein schwarzer Spitz dem heran kommenden Zuge entgegenläuft. Aus dem Postwagen wird eine Rolle Zeitungen hinausgeworfen. Wie ein Augenzeuge berichtet, erfaßt der Hund diese und springt damit in raschem Lauf einem einige hundert Meter entfernten Gute zu. Der Hund verfehlt schon seit Jahren, Sommer und Winter diesen Dienst. Sein Herr gelangt dadurch schon am Morgen in den Besitz seiner Zeitungen, welche er sonst erst am Nachmittag durch den Postboten bekommen würde.

(Im Princeß-Theater zu London) wird gegenwärtig ein noch dem Französischen bearbeitetes Melodrama v. R. Sims aufgeführt, in dem als Sentationscene eine Fluthschleuse auf der Bühne dargestellt wird, die pöthlich berstet und eine Wasserfluth über die Bretter entsetzt, so daß die unglückliche Heldin des Stückes beinahe ertrinkt. In Paris gerieth seinerzeit bei einer Aufführung dieses Dramas außer der Heldin auch noch das gesamte Orchester-Personal in wirkliche Lebensgefahr, denn es wurde wirkliches Wasser in der Schenke gebraucht und entleerte sich pöthlich in Folge fehlerhafter Construction in unprogrammähiger Weise über die Köpfe der Musiker weg in den Orchesterraum.

Original-Telegramm.

Bukarest, 29. September. In dem Momente, da der Hofzug in der Gemarkung von Bularest auftauchte, erdröhten die Kanonen. Um halb 4 Uhr, als der Zug unter den enthusiastischen Hurrahrufen der ungeheuren Volksmenge einfuhr, spielten die Musikcapellen die österreichische Volkshymne; das nächst dem Bahnhofe postirte Artillerie-Regiment gab die Salven ab. Zum Empfange hatten sich auf dem Bahnhofe die Königin Elisabeth, das rumänische Kronprinzenpaar, ferner der Herzog von Koburg sammt Suite, alle öffentlichen Körperschaften, die Civil- und Militärbehörden eingefunden. Auf dem Perron hatte eine Ehrencompagnie Aufstellung genommen; am rechten Flügel hatte die Generalität Posto gefaßt, während auf dem linken Flügel der Bürgermeister dem Herrscher nach alter Sitte Brod und Salz reichte. Den Majestäten wurden von Damen prachtvolle Blumensträuße überreicht. Nachdem der König in Begleitung des Königs und der Königin von Rumänien die Ehrencompagnie abgesehen, verfügten die Herrscher sich in den Hofwartelalon. Hier hatten sich die Minister, die Präsidenten und Vic-präsidenten der Legislativ- und der Episcopat versammelt. Nach Vorstellung der einzelnen Functionäre bestiegen die Majestäten die bereit stehenden Postwagen. Unser König stieg mit dem König von Rumänien in den ersten Wagen, im zweiten folgten die Königin Elisabeth mit der Kronprinzessin. Beim Empfange im Bahnhof küßte Franz Josef der Königin die Hand und reichte ihr den Arm. Sodann stellte König Carol den Bürgermeister Kobescu und dessen Stellvertreter Durafano vor, weld' Bekterer auf silberner Tasse dem Kaiser-König Brod und Salz darreichte. Der Bürgermeister hielt hierauf folgende Ansprache: „Die Mitglieder des Gemeinderathes schäben sich glücklich, Eurer kais. und kön. apostolischen Majestät ihre ehrsüchtvollste und wärmste Huldigung zu Füßen zu legen. Im Namen der Hauptstadt des Königreiches biete ich E. Majestät allem Landesgebrauch gemäß Brod und Salz dar und begrüße in Eurer Majestät den mächtigen Monarchen, welcher mit so vielem Eifer an der Aufrechterhaltung des für das Gedeihen der Völder so notwendigen Friedens arbeitet. Hoch lebe Seine Majestät Franz Josef!“

Kaiser-König Franz Josef antwortete in huldvoller Weise und sagte, er sei gerührt von dem herrlichen Empfange, den er in Rumänien findet. Die dem König angebotene Tasse mit Salz und Brod trug die Inschrift: „Die Hauptstadt von Rumänien begrüßt in tiefster Ehrfurcht Seine Majestät den Kaiser von Oesterreich und König von Ungarn Franz Josef 16/28. September 1896.“ König Carol stellte sodann die Minister vor. Kaiser-König Franz Josef reichte ihnen die Hand und richtete an jeden Einzelnen Anfragen.

Die Fahrt nach der Stadt übertraf an Großartigkeit Alles, was bisher hier gesehen wurde. Der ganze Straßenzug, welcher durch die überreich geschmückten Straßen, durch zahllose Triumphportien führte, war zu beiden Seiten von Doppelpalieren Militär, wozu die gesammten Truppen des dritten Corps aufgeboten waren, flankirt. Der Wagenzug selbst formirte sich in folgender Weise: An der Spitze fuhr der Polizeichef von Bularest, worauf eine Gendarmarie-Abtheilung folgte; nun kamen die Wagen der höchsten Herrschaften, gefolgt von dem Generaladjutanten und Flügeladjutanten des Königs von Rumänien; sodann folgte der Minister Graf Goluchowski mit dem rumänischen Minister-Präsidenten Sturdza, Generalstabschef Baron Bed mit dem Corpscommandanten Baroczi, Rega Mabroghe, Palastdame der Königin, mit dem Generaladjutanten Grafen Paar und dem Obersten Somogyi, die Palastdame Bengescu mit dem Flügeladjutanten Ritter von Pollack, die Palastdame Grecescu mit General Voranescu. Den Wagen folgte wieder eine Abtheilung Gendarmen. Die Wagen der Hofkammer unseres Monarchen und des Königs von Rumänien beschloßen den Zug, welcher vor dem königlichen Palaste hielt, in dessen Hofe die gesammten dienstfreien Officiere der Garnison versammelt waren. Die mit Fahne und Musik ausgerückte Ehrencompagnie leistete die Ehrenbezeugung. In dem Momente, da unser Monarch die Schwelle des Palastes übertrat, wurde auf jenem Flügel des Palastes, wo die für unseren König bestimmten Appartements sich befinden, die Kaiser-Standarte gehißt.

Der Empfang des Kaisers war großartig und übertraf alle Erwartungen. Auf dem Wege zum Palast standen viele Tausend Menschen Spalier; von den Fenstern und Balconen aus wohnte eine unendliche Menschenmenge dem Einzuge bei. Der Kaiser wurde mit lebhaftesten Aclamationen begrüßt. Die Begeisterung war so groß, wie man solche in Bularest bisher nie beobachtet hat.

Nach seiner Ankunft besuchte Kaiser-König Franz Josef zuerst die Königin Elisabeth, die Seine Majestät in ihren Appartements empfing. Die rumänische Königin übergab Seiner Majestät ein Gedicht, das sie aus diesem Anlasse verfaßt und in dem sie Franz Josef als Friedensfürsten feiert. Eine Stunde später empfing der Kaiser im Palais der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft die österreichisch-ungarische Colonie. Abends fand im königl. Palais ein großes Galaband statt, bei welchem König Carol einen Toast auf unseren König ausbrachte. Am Diner nahmen außer den rumänischen Wirthenträgern Graf Goluchowski und Generalstabschef Bed theil. Um neun Uhr Abends fanden auf den öffentlichen Plätzen der inneren Stadt große Musikparaden statt. Die Illumination gestaltete sich trotz starker Witterung glänzend. Die Majestäten hatten die Illumination während einer Fahrt durch die Stadt beaufsichtigt; die Bevölkerung empfing unseren König mit größter Begeisterung.

Sämmtliche Blätter veröffentlichten Festartikel; die illustrierten Zeitungen bringen das Porträt des Königs; in Artikeln feiern sie ihn als erhabensten Friedensfürsten und stellen den Besuch des Königs Franz Josef als historisches Ereigniß hin, als Zeichen dessen, daß Rumänien aufgehört habe, ein orientalischer Staat zu sein und daß es zu den Staaten Europas zähle.

Marktbetich.

Hermannstadt, 29. September. Weizen per Sesterli 76 bis 80 Rilo fl. 4.20 bis 4.80, Halbrucht 70 bis 74 Rilo fl. 3.60 bis 4.—, Korn 70 bis 74 Rilo fl. 3.20 bis 3.60, Gerste 68 bis 68 Rilo fl. 3.— bis 3.20, Hafer 42 bis 48 Rilo fl. 1.80 bis 2.20, Anker 70 bis 74 Rilo fl. 3.60 bis 4.—, Hirse 78 bis 82 Rilo fl. 4.— bis 4.50, Erbsen 68 bis 70 Rilo fl. 1.— bis 1.20, Bohnen 49 bis 50 Rilo fl. 8.50 bis 9.—, Erbsen 76 bis 80 Rilo fl. 4.50 bis 5.—, Linen 78 bis 82 Rilo fl. 7.— bis 8.—, Hülsen 76 bis 80 Rilo fl. 5.— bis 5.50, Weizenriesel per 100 Rilo fl. 13.50 bis 14.—, Weib Nr. 0 fl. 14.—, Weib Nr. 1 fl. 13.50, Weib Nr. 3 fl. 12.60, Weib Nr. 5 fl. 11.40, Sped fl. 53 bis 54, Schweinefett fl. 60 bis 61, rohes Unschlitt fl. 20 bis 21, Kerzen-Unschlitt fl. 28 bis 29, gereinigtes Unschlittflizen fl. 38 bis 39, Seife fl. 20 bis 20, Sen fl. 1.4) bis 2.—, Hans fl. 32 bis 35, hartes Brennöl per Kubikmeter fl. 2.50 bis 3.—, Spiritus per 100 R. 95 bis 98 ft., Rindfleisch per Rilo 50 bis 60 ft., bei den Boplasern (minderes Rindfleisch) per Rilo 44 bis 50 ft., Kalbfleisch 20 bis 40 ft., Schweinefleisch 44 bis 50 ft., Schafschfleisch 28 bis 30 ft., Eier 10 Stück 20 bis 23 ft.

Fremden-Liste

vom 29. September. Hotel Kömischer Kaiser. Cell, Brauerei-Besitzer von Kronstadt; Koller, Barzer, von Seiburg; Carlath, Baumwäcker, von Raab; Frau Jolobsky, Privatiere, von Weibisch; Apegn, Reisender, Blumenfeld, Brann, Schwarz, Kaufleute, von Budapest; Rogo sammt Sohn, Regimentsarzt, von Est-Szereda; Ris, Fremdwäcker, von Arab; Blangh, Lieutenant, von Krakau; Fers, Professor, von Berlin; Pongrac, Oberbaurath, Gluck, Kaufmann, von Albein; Zimmer, Kaufmann, von Wien; Riffelscher, Kaufmann, von Schäßburg; Holländer, Kaufmann, von Zombor; Schöbel, Kaufmann, von Szeg-Regen; Danca, Kaufmann, von Brejoi. Hotel Neutirrer. Nathan, Kaufmann, von Alo-Araps; Baron Orban, Broth, Grundbesitzer, von Székely-Udvarhely; Karos, Müller, Grundbesitzer, von O-Belce; Regh, Grundbesitzer, von Kiseb; Capessin, Advocat, von Großschenk; Orban, Marens, Gerath, Reisende, von Wien; Pestes, Reisender, von Klausenburg. Hotel Welker. Schar, Geschäftsmann, Bergus sammt Gattin, Eisenbahn-Besitzer, Lonzeit, Unternehmer, von Budapest; Friedmann, Geschäftsmann, von Klausenburg; Darius, Professor, von Kronstadt; Danhammer, Berwalter, von Carlsburg; Kestler, Reisender, von Wien; Cornea, Schrift, von Fogaras. Hotel Habermann. Depner, Decan, von Weidenbach.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Instrument type and Price. Includes entries like 4%ige ung. Goldrente, Kronen-Rente, St.-Eis.-Anl. i. Gold, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Instrument type and Price. Includes entries like 4%ige ung. Gold-Rente, Kronen-Rente, St.-Eis.-Anl. i. Gold, etc.

